

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 83 (1989)
Heft: 7-8

Nachwort: Worte
Autor: Farner, Konrad

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ausserhalb jeder Institution, sie begnügt sich mit dem Steintisch unter dem freien Himmel... Ich weiss nur, dass der Steintisch genügt, der Steintisch ohne Altar, ohne fertiges Haus, ohne schützendes Dach, eben der blosse Steintisch; dieser Steintisch zu San Galgano, sicherlich als der alten Herrlichkeit Ende, vielleicht als der neuen Herrlichkeit Anfang.»¹¹

Wir stehen heute an einem Zeiten-Übergang und sehen, «dass die alte Herrlichkeit zu Ende geht». Farner rettet für uns symbolhaft die Zeichen der Hoffnung in die Ungewissheit der neuen Zeit hinüber. Farners Predigt an uns Christen ist für mich zuallererst eine Predigt zur *Befreiung von unserer Hoffnungs- und Liebesarmut*. Wenn wir in diesem Jahr uns zum Thema «Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung» auseinandersetzen, brauchen wir Farners Radikalität in der Hoffnung auf den Menschen, in einer Hoffnung, die auch die Metaphysik miteinbezieht. Wie Tobias mit dem Fisch, eine Gestalt, mit der sich Farner identifizierte, gehorchte er dem Ruf des Engels: «Packe den Fisch».

Angesichts von Problemen der Atom- und Gentechnologie, der Vereinigung der Dritten Welt, der vermutlich durch Menschen verursachten Erwärmung der Erdatmosphäre und was sonst noch alles für Katastrophen uns heute bedrohen, würde er wohl sagen: «Hoffnung auf den Menschen:

jetzt erst recht, denn es bleibt uns nichts anderes. Christen mögen hinzufügen, was sie an Überbau hinzuzufügen haben.»

1 Brief an Franz Keller, 13. Dezember 1956, zitiert in: «drehpunkt», Dezember 1974.

2 Konrad Farner: Marxistisches Salz für christliche Erde – Christliches Salz für marxistische Erde, Polis 44, Zürich 1971, S. 29.

3 Zitiert an der Matinée des Neumarkttheaters, 20. November 1988, Zürich.

4 Brief an Franz Keller, a.a.O.

5 Persönlicher Brief an J. G.-B.

6 Konrad Farner, Marxistisches Salz..., Vorspruch zum Buch.

7 Persönlicher Brief an J. G.-B.

8 Heinz Rothenbühler, Der Barfussmessias, Jesus und seine Antwort auf das Hosannah der Geringen, ein Beitrag zum Gespräch zwischen Christen und Marxisten, Biel 1976, S. 37–39.

9 Persönlicher Brief an J. G.-B.

10 Konrad Farner, Theologie des Kommunismus?, Frankfurt 1969, S. 298.

11 Konrad Farner, Marxistisches Salz..., S. 68–70.

Die Grosse Hoffnung ist nur teilweise gegenwärtige Wirklichkeit; zum Teil schreitet sie immer der Gegenwart voraus, wie denn auch der Begriff «Hoffnung» etwas ist, das nicht nur das Heute, sondern auch das Morgen enthält. Die marxistische Grosse Hoffnung steht seit einigen Generationen am Beginn des Versuchs, diese Hoffnung, was die jeweilige Gegenwart betrifft, zu verwirklichen – mehr nicht. Und dieses «mehr nicht» nötigt die Marxisten, ihre Überheblichkeit, die sie nicht selten an den Tag legen, zu mässigen, ihre Monopolisierung der Weltänderung abzubauen. Aber das alles genügt noch nicht, um das Vertrauen, das sie verloren oder zum Teil nie besessen, zu gewinnen. Im Gegenteil, die Marxisten müssen mehr tun, als nur ihre Grosse Hoffnung mit steigender Gewährung von politischen und sozialen Freiheitsrechten, mit vermehrter Einbeziehung des modernen Menschen in die Gemeinschaft zu unterstreichen – denn das versuchen die Bürger ebenfalls. Nein, die Marxisten müssen radikal ihre Revolution ausdehnen auf eine Sozialethik, die die Individualethik nicht aufhebt, sondern erweitert – denn das vermögen die Bürger nicht.

(Konrad Farner, Theologie des Kommunismus?, 2. Auflage, Zürich 1985, S. 328)